

Besuch des Bischofs von Óbidos,
Dom Bernardo (Johannes) Bahlmann ofm,
in der Franziskaner Mission in Dortmund am 24.06.2010

Dom Bernardo (Johannes) Bahlmann ofm, der Bischof von Óbidos besuchte am 24.06.2010 die Franziskaner Mission in Dortmund. Neben der Pflege von Kontakten widmete sich Bischof Bahlmann der Vermittlung von Informationen über seine Prälatur in Óbidos im Amazonasgebiet. Sowohl der Leiter der Franziskaner Mission, Br. Augustinus Diekmann ofm, der selber lange Jahre als Missionar in Brasilien verbracht hat, als auch die beiden Mitarbeiterinnen Anke Chávez und Claudia Schmitz sowie der Postulant Thomas Münnemann kamen in den Genuss seiner Ausführungen.

Die Apostolische Prälatur Óbidos, die Bischof Bahlmann betreut, erstreckt sich vom Lauf des Amazonas bis hinauf an die Grenze von Suriname und umfasst damit ein Gebiet von der zweifachen Größe der Niederlande. Innerhalb dieses Territoriums leben schätzungsweise zwischen 250 000 und 350 000 Menschen – 83% davon sind katholischen Glaubens, also um die 200 000 Gläubige. Bischof Bahlmann löste mit seinem Amtsantritt den Altbischof Martin Lammers ab, der über 30 Jahre Bischof in Óbidos war und genau wie er aus dem Bistum Münster stammte. Damit übernahm er die Verantwortung für unterschiedlichste Gruppen von Menschen: neben indigenen Völkern auch Riberinhos (Flussbewohner) verschiedener Ethnien, z.B. mit italienischen, portugiesischen, afrikanischen oder libanesischen Wurzeln.

Als Hauptaufgabe seines Bischofsamtes sieht Dom Bernardo die Seelsorge an. Als Bischof will er noch näher als jetzt an die Menschen herankommen und seine Kraft darauf verwenden, auf sie zuzugehen. Über 600 Comunidades (Gemeinden) wollen in seinem Zuständigkeitsbereich seelsorglich betreut werden, der allerdings nur 7 Pfarreien umfasst. Um diesem Ziel gerecht zu werden, versammelt er regelmäßig Priester und Katecheten zu Fortbildungen im „Centro de Formação“ in Óbidos. Da die Zahl der Kleriker für eine intensive Seelsorge an der Seite der Menschen längst nicht ausreicht, betont er auch die Verantwortung der Laien für die missionarische Sendung der Kirche und bemüht sich um die Ausbildung von Seelsorgshelfern und Katecheten. Dieser Weg erscheint auch deshalb sinnvoll, weil es bis heute nicht wenige abgelegene Gemeinden in seiner Apostolischen Prälatur gibt, zu denen maximal zweimal jährlich ein Priester gelangt, um die Heilige Messe zu feiern. Diesen Zustand empfindet Bischof Bahlmann als unbefriedigend für einen lebendigen Glauben und fügt an, dass auch eine einzelne liturgische Feier in der Woche den Bedürfnissen der Gläubigen wenig entgegen kommt, sondern vielmehr eine „ständige Katechese“ angestrebt wird.

Außer im pastoralen Bereich ist Dom Bernardo Bahlmann auch im Sozialbereich sehr engagiert. Er stellt sich die Frage, welche Programme geschaffen werden können, um den Menschen konkret zu helfen. Als besonders dringlich sieht er die Frage nach der Verbesserung der medizinischen Versorgung, bei der nach seinen Aussagen „noch einiges im Argen“ liegt. Daneben macht ihm auch die große Zahl von Missbrauchsfällen zu schaffen, die im brasilianischen Bundesstaat Pará letztes Jahr die 100 000er Marke überschritten hat. Ein Großteil der Verbrechen geschieht dabei im familiären Umfeld und nicht etwa in kirchlichen Zusammenhängen. Als Antwort der Kirche wünscht sich Bahlmann die Gründung eines Vereines für die Opfer des Missbrauchs, der in Form von „runden Tischen“ organisiert sein könnte, wie dies z.B. in Deutschland der Fall ist. Hinzu kommt für ihn aber auch noch die Arbeit an einer stärkeren Sensibilisierung für den Tatbestand des Missbrauchs, denn in Brasilien werden Kinder bis heute mitunter sehr früh verheiratet, manche schon mit 13 Jahren. Das führt dazu, dass Fälle, die nach deutschem Verständnis eindeutig als sexueller Missbrauch zu bezeichnen sind, in Brasilien noch längst nicht als solche gesehen werden.

Abschließend kann festgehalten werden, dass Dom Bernardo Bahlmann ofm, der Bischof von Óbidos, sich eine gesamtheitliche Lösung der Menschen im Amazonasgebiet aus politischer und sozial-geistlicher Unterdrückung ganz im Sinne der Befreiungstheologie wünscht, um ihnen die Freude des Evangeliums zu bringen. Als glaubwürdiger Zeuge der frohen Botschaft will er an der Seite der Armen stehen, und ich bin davon überzeugt, dass die Leidenden und Entrechteten nicht vergebens auf seinen Beistand warten müssen.

Thomas Münnenmann

Franziskanischer Postulant und derzeit Praktikant in der Franziskaner Mission